

Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K., halbjährig 1 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 6 h. Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. September

beginnt ein neues Abonnement auf die

Paibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung: für Paibach:

ganzjährig . . . 30 K. — h.	ganzjährig . . . 22 K. — h.
halbjährig . . . 15 „ — „	halbjährig . . . 11 „ — „
vierteljährig . . . 7 „ 50	vierteljährig . . . 5 „ 50
monatlich . . . 2 „ 50	monatlich . . . 1 „ 85

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Nichtamtlicher Teil.

Der österreichisch-ungarische Ausgleich.

Ueber die Samstag abgehaltenen Ausgleichskonferenzen wurde das nachstehende Communiqué veröffentlicht: Die gemeinsamen Ministerkonferenzen haben den ganzen Tag über gewährt. An denselben nahmen außer den beiden Ministerpräsidenten die beiden Handels-, Ackerbau- und die beiden Finanzminister teil, welche vorher über verschiedene Ressortangelegenheiten miteinander konferiert hatten. Auch die beiderseitigen Referenten wurden den Verhandlungen zugezogen, welche größtenteils der Feststellung des neuen autonomen Zolltarifs galten. Es wurde konstatiert, daß in verschiedenen wichtigen Punkten eine Vereinbarung, in manchen anderen eine Annäherung erzielt wurde, daß jedoch die Anschauungen bezüglich zahlreicher Positionen noch beträchtlich auseinandergehen, so daß eine Fortsetzung der einschlägigen Verhandlungen notwendig erscheint. Dieselben werden nächstertage in Budapest stattfinden.

Das „Fremdenblatt“ bedauert, daß die Ausgleichsverhandlungen mit Ungarn nicht zu Ende kommen wollen, daß eine Konferenz der anderen folgt, aber noch immer keine Einigung über alle Streitfragen erzielt worden ist und an die Regierung stets

von neuem die Notwendigkeit herantritt, die Fristen zu erstrecken und die Konferenzen fortzusetzen. Der Faden der Verhandlungen werde fortgesponnen, aber er werde immer länger. Die Zahl der Differenzpunkte vergrößert sich nicht, und es sei zweifellos, daß über wichtige Kontroversen eine Verständigung erreicht wurde. Wenn trotz dieser mehrfachen Annäherung bisher noch immer von einer Vollendung der Verhandlungen nicht gesprochen werden könne, so sei der wesentliche Grund dafür in dem Zolltarife zu suchen. Hier sei noch immer ein Einverständnis nicht gefunden worden. Allerdings sei der Zolltarif der weitaus wesentlichste Bestandteil des ganzen Ausgleichswerkes, er bestimme dessen Charakter, er bestimme die Wirtschaftspolitik der beiden Reichshälften und der gesamten Monarchie überhaupt. Es scheine demnach, daß Ungarn noch immer nicht gesonnen ist, der österreichischen Industrie jenen Schutz zu konzessieren, den diese beanspruchen muß, um den Wettbewerb gegen die erdrückende Uebermacht des Auslandes und namentlich der deutschen Industrie zu behaupten. Die Fähigkeit, mit welcher der Ministerpräsident Dr. v. Koerber gerade die Forderung der österreichischen Industrie nach einem erhöhten Schutze vertrat, beweist deutlich genug, von welcher wesentlicher Tragweite gerade diese Position für die Zukunft der österreichischen Industrie ist. Dr. v. Koerber verfolgte jedoch durchaus keine einseitige Politik, wenn er auf einen höheren Schutz der österreichischen Industrie besteht. Man könne wohl sagen, daß er damit durchaus nicht Ungarn benachteiligen will, daß er vielmehr bemüht ist, jene wirtschaftlichen Kräfte zu heben, deren Wohlstand auch Ungarn zu statten kommt. Es sei umso lebhafter zu wünschen, daß endlich auch diese Schwierigkeit genommen wird, als das ganze Ausgleichswerk eine unlösliche Einheit bildet. Ohne eine solche höhere, ohne eine freimüthige Auffassung des ganzen Verhältnisses der beiden Reichsteile zu einander, sei das Werk kaum glücklich zu Ende zu führen. Es müsse die gegenseitige wirtschaftliche Ergänzung der beiden Reichshälften, es müsse die Tatsache, daß sie miteinander und nicht gegeneinander arbeiten und wirken müssen, zum vollen Bewußtsein aller Teilnehmer gelangen. Nicht so sehr die einzelnen Positionen als die gesamte Position Oesterreichs zu

Ungarn und Ungarns zu Oesterreich müsse in die Wagschale fallen. Die Hoffnung dürfe deshalb nicht fallen gelassen werden, daß es schließlich doch gelingen wird, bei neuerlichen Verhandlungen auch bezüglich des Zolltarifes zu einer Verständigung zu gelangen. Es würde kein Teil ein solches Ergebnis zu bedauern haben.

England und Italien.

Vor einiger Zeit wurde der „Pol. Korr.“ aus Konstantinopel unter Hinweis auf die Gerüchte über angebliche Gelüste der Italiener nach dem Besitze von Tripolis berichtet, man fühle sich in der türkischen Hauptstadt in der Tripolis-Frage infolge einer aus London empfangenen Beschwichtigung bedeutend beruhigt, was man in manchen Kreisen darauf zurückführen zu können glaube, daß das Londoner Kabinett in Bezug auf diese Frage gegenüber der Türkei neue Verpflichtungen übernommen habe. Man stütze sich hierbei auch auf den Umstand, daß Lord Lansdowne im Parlament wiederholt auf die Verpflichtungen Englands zur Aufrechthaltung des status quo im Mittelmeere hingewiesen hat. Der Londoner Korrespondent der „Pol. Korr.“ ist jedoch auf Grund von Aufklärungen, die er aus bester Quelle geschöpft hat, in der Lage, zu versichern, daß Lord Lansdowne bei den erwähnten Äußerungen ganz anderes im Auge hatte und daß man in London gar nicht daran gedacht hat, der Pforte gegenüber irgendwelche spezielle Verpflichtungen, geschweige denn eine Garantie der Integrität der Türkei in Bezug auf Tripolis zu übernehmen. Angesehen von sonstigen Erwägungen, müßte schon das sehr lebhaftes Wohlwollen, das man in London für das an der bezeichneten Frage besonders beteiligte Italien hegt, die englische Regierung von einem solchen ostentativen Eingreifen in diese Angelegenheit abhalten. Die Wärme der Beziehungen zwischen den beiden Staaten hatte wohl infolge gewisser Vorgänge einigermaßen abgenommen, die englischen Staatsmänner sowie die Presse dieses Landes haben jedoch in der letzten Zeit bei verschiedenen Anlässen der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß vorübergehende diplomatische Mißverständnisse das innige

Feuilleton.

Die Erdbebenwarte.

Monatsschrift, herausgegeben von Albin Belar. I. Jahrgang. Beilagen: 6 Tafeln, Neueste Erdbeben-Nachrichten Nr. 1 bis 3 und eine „Frageliste“. IV, 160 S. (Paibach 1901/1902. Druck von Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg. Im Verlage des Herausgebers.)

Eine eigene Zeitschrift besaß die Erdbebenkunde bis vor kurzem in deutscher Sprache noch nicht*, während in Japan und Italien schon seit geraumer Zeit periodische Veröffentlichungen im Dienste dieser noch jungen und doch weit vorgeschrittenen Spezialdisziplin der physikalischen Geographie stehen. Darum entschloß sich Prof. Belar, der bekannte Leiter der von ihm selbst, mit Unterstützung des Kronlandes Krain und der Stadt Paibach** ins Leben gerufenen seismologischen Station, ein besonderes Organ für die Erdbebenforschung zu schaffen, und ohne Schwierigkeiten und Opfer gescheit zu haben, konnte er vor kurzem auf den abgeschlossenen ersten Jahrgang seiner „Erdbebenwarte“ mit Verachtung zurückblicken. Wer denselben auch nur durchblättert, wird die Empfindung nicht zu rückdrängen können, daß die Lehre von den Erdbeben mehr und mehr nach Selbstständigkeit ringt und daß die Zeit kommen wird, in der Geologen, Geographen und Physiker — denn diese drei Wissenschaften werden

gleichmäßig in Anspruch genommen — das seismologische Studium nicht mehr sozusagen im Nebenannte betreiben können, weil ersteres den ganzen Mann erfordert. Es ist dies jener in manchen Beziehungen unerquickliche, aber durchaus unvermeidliche Vorgang, den die Geschichte der Wissenschaften in so vielen Fällen verzeichnet und gegen den sich zu sträuben erfahrungsgemäß nutzlos wäre. Gerade aber diese beginnende Emanzipation eines in raschster Entwicklung begriffenen Wissenszweiges macht es denen, die zunächst dabei interessiert sind, zur Pflicht, dieses Wachstum aufmerksam zu verfolgen und wenigstens einigermaßen auf dem Laufenden zu bleiben bezüglich der Probleme, welche unaufhörlich neu entstehen und ihrer Lösung entgegengeführt werden sollen. Darum möge es gestattet sein, hier einen kurzen Ueberblick zu geben über den Inhalt dieses ersten Bandes, der, wie gleich bemerkt sein möge, auch in seiner Außenform allen Anforderungen entspricht.

Abgesehen von der unpaginierten Beilage, in welcher die da und dort publizierten Nachrichten über jüngst eingetretene Vorfälle zusammengestellt werden, hat der Herausgeber jede Nummer derart eingeteilt, daß für einen möglichst vielseitigen und anregenden Inhalt gesorgt ist. Den meisten Platz nehmen natürlich die selbstständigen Abhandlungen in Anspruch. Der Herausgeber berichtet über die Straßburger Erdbebenkonferenz, an welcher er als Delegierter teilnahm, und über die Anwendung der Seismometer zur Kontrolle jener kaum merklichen Schwankungen, welche sich bei den Belastungsproben von Eisenbahnbrücken ergeben. Des ferneren erstattet er eingehenden Bericht über die an seinem eigenen Observatorium im Jahre 1900 und später gemachten Aufzeichnungen von Nah- und Fernbeben, beschreibt die Begründung der kaiserlichen Zen-

trifikation zu Straßburg i. E. und widmet dem Altmeyer E. S u e ß an dessen 70. Geburtstag (31. August 1901) warme Gedankworte, die sich insbesondere auf dessen Arbeiten über alpine und kalabrische Erderschütterungen beziehen; eine ausführliche Skizze dieser Seite in dem umfassenden Wirken des großen Geologen wurde von S o e r n e s beigezeichnet, und als Zierde des ersten Bandes erscheint als Titelbild ein ganz vorzügliches Porträt des mit Recht Gefeierten. Auch macht Herr Belar dankenswerte Mitteilungen über die Beeinflussung der seismographischen Apparate durch heftige Winde und nimmt Stellung zu der übrigens sehr wohlmeinenden Kritik, welche A g a m e m n o n e an der Organisation des Erdbebedienstes in Oesterreich geübt hat. Von Herrn A. S o e r n e s (Graz) erhalten wir Nachrichten über die Gedenkfeier, welche man an einzelnen, von Erdbeben stark heimgesuchten Orten (Wiener-Neustadt, Zengg, Ziume) eingerichtet hat, sowie über Inschriften, welche das Gedächtnis dieser Ereignisse festhalten. Herr A. J a m a s a k i (Tokio) orientiert uns über die so großartig ausgebildeten Erdbebenstudien seines Vaterlandes, und Herr F. D m o r i, der hervorragendste unter den vielen tüchtigen Seismologen Japans, zeigt, wie bei Pendelapparaten irgendwelcher Art Eigenschwingungen des Apparates die Korrektheit der Diagramme trüben. Solche und verwandte Störungen macht auch Herr B e l a r selbst zum Gegenstande einer eingehenden Untersuchung. Herr B. v. R a d i c s, der bekannte Lokalhistoriker Krains, macht uns mit einem kürzlichen Thalmischer oder Dolnicher bekannt, der sich anlässlich des Erdbebens von 1691 eine für jene Zeit ganz verständige, wiewohl in letzter Linie auf Aristoteles fußende Auffassung solcher Erscheinungen gebildet hatte. Herr L. P a l a s s o (Rom) verbreitet sich

* Allerdings darf hier nicht übersehen werden, daß G. Gerling's „Beiträge zur Geophysik“ in den letzten Jahren vorwiegend Abhandlungen über seismische Fragen gebracht haben, wie dies ihre Eigenschaft als publizistisches Organ der Hauptstation notwendig macht.
** Ist irrig. Die „Erdbebenwarte“ wird nur von der Krainischen Sparkasse und in letzterer Zeit von der Akademie der Wissenschaften in Wien unterstützt. Anst. der Red.

Verhältnis Italiens zu einem so alten Freunde, wie es England sei, nicht in ernste Erschütterung verfiel haben können. Man ist sich in London selbstverständlich darüber klar, daß eine Einmischung in die Tripolis-Frage in dem angedeuteten Sinne in Rom als eine Feindseligkeit aufgefaßt werden könnte, und nichts kann der englischen Regierung ferner liegen als eine solche Handlungsweise. Man würde es aufrichtig bedauern, wenn auch in italienischen Kreisen über die Haltung Englands ähnliche Ansichten gehegt werden sollten, wie sie in dem erwähnten Konstantinopeler Berichte ausgesprochen wurden. Die Möglichkeit des Auftauchens eines solchen Verdachtes in Rom dürfte wohl englischerseits für eine hinreichend wichtige Tatsache betrachtet werden, um sich zu einer öffentlichen Entkräftung desselben in irgendeiner Form veranlaßt zu sehen. Es ist zu vermuten, daß in nächster Zeit eine aufklärende, beruhigende Auslassung über diesen Gegenstand in der Londoner Presse erscheinen wird.

Politische Uebersicht.

Salbach, 26. August.

Im „Neuen Wiener Journal“ wird anlässlich der Publizierung der Allerhöchsten Entschliessung bezüglich der Organisation der modernen Galerie in Prag bemerkt, man erkenne wieder einmal, wie nie und nirgend die Absicht besteht, das tschechische Volk in seiner Entwicklung zu hemmen oder zu verkümmern. Das Blatt erklärt ferner, man sollte meinen, eine Nation von jener Intelligenz, wie sie die Tschechen besitzen, sollte endlich begreifen, daß jene Feudalen, die ihre Leidenschaften ansahen, ihnen weit schlimmere Feinde sind als die Deutschen. Die Feudalen müßten wohl, daß es an jenem Tage, an dem sich Tschechen und Deutsche verständigen, mit ihrer Herrlichkeit zu Ende sei.

Aus Prag, 25. August, wird gemeldet: Der Handelsminister Baron Call ist nachmittags eingetroffen und wurde am Bahnhofe vom Statthalter, den Mitgliedern des Präsidiums der Handelskammer u. s. w. empfangen. Nachmittags besuchte der Minister das Technologische Gewerbemuseum, die Handels- und Gewerbekammer, das Kunstgewerbliche Museum und sprach sich anerkennend aus. Die an den Minister gerichtete Bitte, die Interessen dieser Anstalten zu fördern, beantwortete der Minister mit der Versicherung des Wohlwollens. Beim Besuche der Handelskammer gedachte der Minister der wertvollen Unterstützung, welche der Kammer das Handelsministerium angedeihen ließ, und wünschte der Kammer das beste Gedeihen, wobei er dem Bedauern Ausdruck gab, seine vom Herzen kommenden Wünsche nicht auch in der Sprache der Majorität der Kammer ausdrücken zu können. Abends fand zu Ehren des Handelsministers beim Statthalter ein Diner statt.

Das Prager „Morgenblatt“ meldet aus Königgrätz: Am 24. d. M. begann hier der tschechische Katholikentag, an dem ungefähr 10.000 Personen teilnahmen. Nach Bekehrung des Pontifikalamtes durch Bischof Dr. Bauer hielt Bischof Dr. Brynch die Festrede. Nachmittags fand die erste Fest-

sitzung unter dem Vorstehe des Grafen Erwin Rostky statt. Der Katholikentag sandte ein längeres Telegramm an den Papst mit dem Ausdruck der Liebe und Verehrung für denselben. Nachmittags traf vom Kardinal Rampolla eine Antwortdepesche mit dem Segen des Papstes ein.

Das „Deutsche Volksblatt“ glaubt, daß der Kampf bei den bevorstehenden Landtagswahlen in Nieder-Österreich besonders heftig geführt werden wird. Der Preis des Sieges sei hoch genug, so daß sich die Anstrengungen, die gemacht werden, die jetzige antisemitische Majorität des niederösterreichischen Landtages in eine Minorität zu verwandeln, wohl begreifen lassen. Das Hauptbestreben derjenigen, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, wenn möglich die Herrschaft an sich zu reißen, sei nun darauf gerichtet, die Landbevölkerung gegen Wien zu verhetzen. Daß dieses Beginnen ein unsinniges sei, dafür bedürfe es nicht erst eines Beweises. — Dagegen betont die „Österreichische Volks-Zeitung“, durch das flache Land in Nieder-Österreich gehe ein frischer, freierlicher Zug. Die Tage der Erfolge der Christlich-sozialen seien vorüber, das Wahlglied beginne sie zu verlassen, und sie müßten zurückeilen nach Wien, um wenigstens dort zu reiten, was jetzt noch zu retten sei.

Während in Frankreich in jüngster Zeit mehrere Reden gehalten wurden, in denen der Revanchegedanke scharf aufflammte, verzeichnet die „Neue Freie Presse“ ein Symptom dafür, wie versöhnlich in Deutschland die Stimmung gegen Frankreich ist. Der „Reichsbote“ meldet, daß zahlreiche Marinevereine im Reich es abgelehnt haben, sich an den diesjährigen Sedanfeiern zu beteiligen mit der Begründung, daß die Marinekameraden die in dem internationalen chinesischen Kriege erworbene freundschaftliche Kameradschaft mit den französischen Kriegern auch weiterhin pflegen wollen und eine Beteiligung an einer Feier ablehnen müssen, welche die Niederlage ihrer Väter bejubelt.

Die französischen Generalräte sind zwar keine politischen Körperschaften, aber in den letzten Jahren hat sich allmählich der Gebrauch eingebürgert, daß sie zu aktuellen Fragen der inneren Politik des Landes Stellung nehmen. So ist es auch in der vor wenigen Tagen eröffneten neuen Session bezüglich der Durchführung des Vereinsgesetzes geschehen. Von den 81 Generalräten sendeten, wie eine in Paris veröffentlichte amtliche Mitteilung feststellt, 47 der Regierung Glückwünsche; 13 Generalräte faßten Beschlüsse zu Gunsten der Wiedereröffnung der jüngst geschlossenen kongregationistischen Schulen, während 13 andere Generalräte ähnliche Anträge verworfen. Zwei Generalräte sprachen sich für die Freiheit des Unterrichts aus, drei Generalräte lehnten ähnliche Anträge ab. Vier Generalräte drückten der Regierung ihre Mißbilligung aus, fünf Generalräte lehnten solche Anträge ab.

Tagesneuigkeiten.

(Vandalismus in Italien.) Einige historisch bedeutende Gebäude Italiens werden zu Zwecken benutzt, an die bei ihrem Bau gewiß nicht gedacht wurde. Die

mit einer energisch ausgeprägten „Seiche“ zu tun gehabt haben dürfte. Daß Prof. Belar seine Zeitschrift dazu benützt, ihr seine eigenen Monatsberichte einzuberleihen, ließ sich erwarten; dieselben enthalten viel Belehrendes, namentlich auch für den Fernerstehenden, der mit Staunen sich überzeugen wird, daß auch aus der weitesten Entfernung noch die seismischen Wellen sich den eifrig arbeitenden Instrumenten bemerklich machen.

Großes Gewicht wurde auf die Registrierung und Besprechung beachtenswerter Schriften und Aufsätze gelegt. So wird der Leser in Kenntnis gesetzt von den neuesten Erzeugnissen der italienischen, belgischen, japanischen, britischen und norwegischen Fachliteratur. S. Credners Monographie der Erdgebirgsbeben, Mazzelles Untersuchungen über das vom Triplexpendel notierte ständige Erzittern des Erdbodens, Schlüters Theorie des Kinographen, aus dessen Diagrammen eine wesentlich horizontale Ortsveränderung der einzelnen betroffenen Punkte zu folgen scheint, Stübeis neue Hypothese über Sitz und Offenbarungsweise der vulkanischen Kräfte werden in sachkundigem Referate den Lesern vorgeführt.

Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen. Diese Sentenz gilt im vollsten Sinne für die Belarsche Monatschrift, der wir nur den Wunsch mit auf den Weg geben können, daß sie sich ein immer größeres Publikum erwerben und, unter Festhaltung der erprobten Redaktionsgrundsätze, vielleicht auch zu erweiterten Anfänge fortzuschreiten möge. Wem die Geophysik der Gegenwart am Herzen liegt, der sollte nicht verfehlen, die „Erdbebenwarte“ nach seinen Kräften zu unterstützen, um das gedeihliche Fortbestehen eines wirklich verdienstvollen Journals sichern zu helfen.

größere Öffentlichkeit erfährt z. B. jetzt, wie aus Rom berichtet wird, mit Erstaunen, daß der berühmte Tempel von Pomposa bei Ferrara, der einige der schönsten Gemälde Giottos enthält, als ein Kornmagazin verwendet wird. Die Kirche von St. Andrea bei Ferrara, die auch Werke Giottos enthalten hatte, wird seit langem als Kaserne benützt. Die Gemälde sind verschwunden. Signor Rasi, der Minister der öffentlichen Arbeiten, wird, wenn das Parlament zusammentritt, um Ermächtigung bitten, daß solchen Entweihungen Einhalt geboten wird.

(Amerikanische Theaterensationen.) Das Londoner Publikum wird in kurzem Gelegenheit haben, ein echt amerikanisches Sensationsstück zu genießen. Das aufregende Stück wird am nächsten Montag im Princeß-Theatre zur Aufführung gelangen. Einstweilen können die Londoner sich durch die ebenso echt amerikanischen Reflektate mit den schauerlichen Ereignissen, die in dem Stücke vorkommen, bekannt machen. Die Anschlagfäden, die die Aufführung von „The fatal Wedding“ antündigen, sind denn auch von großen Menschenmengen umlagert. Eine dieser vielfarbigen Darstellungen zeigt das Innere einer Kirche, in der die Braut, die „ernste Frau“ des Dramas, von dem „ernsten Mann“ auf den Altarstufen erschossen wird. Ein anderes Bild zeigt die „Hauptdame“ in gelber Seide, wie sie dem Schurken beim Mittagmahle ein Glas Champagner ins Gesicht schleudert. Bei der Szene in der Kirche wird Mr. Stebmans Chor „entzündende Musik“ zu Gehör bringen. Dann kommt in dem Stücke, das seit fast zwei Jahren einen Riesenerfolg in Amerika hat, ein „elektrischer Schneesturm“ und ein „elektrisch fliegender Fluß“ vor, beides echt aus Amerika importiert. Nach den Hauptrollen fällt die wichtigste Rolle einer Kinde zu, der Tochter der geschiedenen und beleidigten Helbin. Miß Ida Balli ist engagiert worden, um diese Rolle in London zu schaffen. Der Schurke des Stückes ist in seinem Eifer, gewisse, die Helbin kompromittierende Dokumente zu erlangen, gezwungen, eine über die Tiefen des Hudson gespannte — Wäscheleine zu überschreiten. Das Kind vertritt jedoch mit seinem besten Taschenmesser den Plan und zerschneidet die Leine, aber der Schurke erholt sich noch genügend, um auf die „ernste Dame“ in der Kirche zu schießen. In einem Akte wird das Kind plötzlich reich, und zerknüllte Kinder werden eingeführt, die mit ihrem alten Spiegeleisen singen und tanzen. In diesem Akte sollen einige wunderbare jugendliche Talente auftauchen, und ein kleines Verfündchen, dessen Nachahmungen berühmter Schauspieler auf der anderen Seite des Ozeans schon bekannt sind, wird sicherlich auch im Princeß-Theatre großen Beifall finden.

(Vereint und getrennt.) Eine gewiß selten Ehegeschick wurde kürzlich im Wandsbeder Amtsgerichtsgefängnisse vorgenommen. Der Arbeiter Stehr und die Wästerin Tiede, die beide eine wegen gemeinschaftlichen Betruges über sie verhängte längere Gefängnisstrafe zu verbüßen haben, waren die Brautleute. Die standesamtliche Zeremonie bei der ein Gefangenaufseher und ein Gerichtsdiener als Zeugen fungierten, wurde vom Standesbeamten Vorcholt vollzogen. Der junge Ehegatte wurde sofort wieder in seine Zelle zurückgeführt, während die junge Ehefrau die Hochzeitsreise in Begleitung eines Polizeibeamten nach Kiel antreten mußte, woselbst sie den Rest ihrer Strafe zu verbüßen hat.

(Eine tomsche Geldgeschichte.) Wird aus Petersburg berichtet. Vor einiger Zeit langte ein Gutsherr in der russischen Hauptstadt an und nahm in einem der ersten Hotels Wohnung. Da er eine größere Summe Geldes bei sich trug, wurde er bei Nacht ängstlich und versteckte das Geld nach russischer Sitte ganz oben auf dem Ofen. Am nächsten Tage reiste er ab und vergaß das Geld. Während der Fahrt erinnerte er sich jedoch daran, eilte zurück, fand aber das Zimmer schon besetzt. Der Wirt wurde nun gerufen.

In Banden der Leidenschaft.

Roman aus dem Leben von A. Feldern.

(14. Fortsetzung.)

„Simmeldonnerwetter!“ knurrte der alte Herr zum drittenmale, ohne daß sein Gast etwas darauf erwiderte, und nach einer kurzen Pause, während welcher er ihn unmerklich zornig von der Seite anschaute, brach er heftig los: „Sol's der Teufel — wünschte, ich hätte Ihr Fischblut, oder vielmehr: Gott sei Dank, daß ich's nicht habe! Sehen! wie mich die Aufregung, der Ärger verzehrt, und rauchen seelenruhig Ihre Zigarre weiter!“

„Aber, liebster Baron“, erwiderte der Angeredete, „ich sehe gar keinen Grund zu Ärger und Aufregung! Weil Baroness Else zufällig etwas länger als gewöhnlich ausbleibt? Mein Gott, sie wird eben bei diesem schönen Wetter einen etwas weiteren Ritt als gewöhnlich unternommen haben! Ueberdies ist ja Friedrich bei ihr; sie ist also nicht unbesüßelt! Was wollen Sie? Binnen kurzem ist sie zweifelsohne hier!“

„Sie weißer Mann!“ höhnte der alte Herr grimmig. „Glaube auch, daß sie bald hier sein wird, vorausgesetzt, daß sie sich nicht etwa zufällig das Genick gebrochen hat, was bei ihrem verrückten Davonjagen über Stock und Stein nicht gerade in den Bereich der Unmöglichkeiten gehört! Aber abgesehen von dieser Kleinigkeit — um zehn pflegt im Sohraer Herrenhause das zweite Frühstück stattzufinden, und jetzt ist es bereits halb elf! Else weiß es, daß ohne sie nicht der jeuniert wird, trotzdem bekommt sie es fertig, so lange auszubleiben! Ja, ja, das ist der Mangel an Respekt, an Rücksicht, an Zartgefühl, welcher leider die Kinder unserer Zeit auszeichnet! Aber was rede ich da? Ich

herrsche, und gab seiner Freude Ausdruck, daß gerade die Sektion Eisentappel ein Zeugnis hiefür gebe, wie freundschaftlich der österreichische Touristenklub und der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein Hand in Hand gehen, um der alpinen Sache zu dienen. Namens der benachbarten Sektion „Krain“ des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins sprach Kaufmann Stöckl aus Laibach Grüße und Glückwünsche aus. Der Gründer der Sektion, Bergingenieur Rieger aus Neumarkt, dankte namens der Sektion allen Freunden und Gönnern derselben für die Förderung und Unterstützung, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

— An die Festteilnehmer wurde die von der Sektion herausgegebene Gedächtnisgrift verteilt, welche eine ausführliche Geschichte über ihre Gründung, wie über ihre Tätigkeit enthielt, nebst zwei wertvollen Beiträgen: „Zur Geschichte von Eisentappel“, vom k. k. Landeshauptmann August Ritter von Jaksch und: „Die meteorologische Beobachtungsstation am Hochobir“, von Dr. J. Pircher. An dem darauffolgenden Bankette im Saale Niederborfer nahmen etwa 70 Personen teil. Den Kaisertrakt sprach der Sektionsvorsitzende, k. k. Landeshauptmann Dr. Spanagl, der geschäftsführende Vizepräsident Dr. Spanagl toastierte auf den Klubprotektor Seine k. u. k. Hoheit den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Otto, der erste Vizepräsident des österreichischen Touristenklubs, Oberinspektor Eder von Stager, auf die jubelnde Sektion und ihren verdienstvollen Vorstand. Sektionsmitglied Oberlehrer Nagel auf den Zentralausschuß des österreichischen Touristenklubs, der zweite Vizepräsident des österreichischen Touristenklubs, Direktor Matras, auf die das Touristenwesen fördernden Bestrebungen der Regierung, des Landes und der Gemeinde, hierauf k. k. Bezirkshauptmann Mahrhöfer von Grünbühl auf die alpinen Vereine als Förderer der Vaterlandsliebe. Aus den nachfolgenden zahlreichen Trinksprüchen, unter welchen des Gründers der Sektion, Simon Rieger, des Sektionsmitgliedes Ludwig Jahn, sowie des Verfassers der Gedächtnisgrift Robert Prugger gedacht wurde, ist noch der des Vertreters der Sektion Würzschlag des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins Rierhaus zu erwähnen, welcher das einträchtige Zusammenwirken des österreichischen Touristenklubs und des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins zum Gegenstande hatte. Zum Bankette waren zahlreiche Drahtschreiben und briefliche Beglückwünschungen eingelangt. Der Nachmittag führte einen großen Teil der Festteilnehmer in die drei Viertelstunden von Eisentappel entfernte Ebriachklamm. — Außerst gelungen gestaltet sich auch die Abendunterhaltung, bei welcher der Eisentappeler Männergesangsverein, sowie der bekannte Vortragskünstler Notar Tschubull aus Villach mitwirkten. Ein improvisiertes Tanzkränzchen schloß sich daran, das bis in die frühen Morgenstunden währte. — Am 16. August morgens traten verschiedene Gruppen die geplanten Bergfahrten an, und zwar auf den Hochobir bei 30 Personen, in die östlichen Saantaler Alpen 6 Personen, auf den Grintabec (Abstieg über den von der Sektion angelegten interessanten Felsensteig Seeländer Scharte, obere Rabin) 4 Personen.

— (Zirkus Enders.) Die gestrige Eröffnungsvorstellung des Zirkus Enders hatte sich eines so vorzüglichen Besuches zu erfreuen, daß alle Plätze besetzt waren. Hinter dem Besuche stand auch der Erfolg nicht zurück; die Darbietungen der verschiedenen Artisten entzückten reichen Beifall, das Pferdmaterial ist durchaus schön und hat eine ausgezeichnete Schule durchgemacht; die Vorstellung spielte sich, die Pause von zehn Minuten zwischen der ersten und zweiten Abteilung abgerechnet, ohne alle Pausen ab. Unter den aufgetretenen Künstlern leistete Herr Gustav als Groteskreiter auf ungefalteter Pferde und als Jockey Anerkennungswertes; als elegante und sichere Reiterinnen führten sich auch Mlle. Marianne, Fräulein Beata Enders und Fräulein Ella Stuhbart ein. Die vom Direktor, Herrn Rieffenach, in Freiheit dressierten Pferde, darunter namentlich die acht prächtigen Tiere, welche verschiedene Evolutionen auf das präziseste ausführten, erregten das Wohlgefallen des Publikums in außerordentlich hohem Grade. Den Glanzpunkt des Abends indessen bildete die Vorführung des russischen Rappen Abugreß, welcher alle möglichen Gang- und Tanzarten durchmachte; sein Reiter, Herr Direktor Rieffenach, fand denn auch dafür stürmischen Beifall. Für die sonstige Unterhaltung sorgten in reichlichem Maße The Barth mit ihrem ausgezeichnet abgerichteten Akrobatenhunde, die Barterakrobaten The Palos, sowie der Clown Mr. Zander; die Produktionen der Fräulein Biana und Angelina auf dem doppelt gespannten Telephonbratle wurden mit Interesse angesehen und lebhaft beifällig; das von 12 Damen getanzte orientalische Ballett war sehenswert. — Die Vorstellung machte in ihrer Gesamtheit einen sehr günstigen Eindruck und bot die Gewähr, daß der Zirkus Enders, der sich übrigens schon vor einigen Jahren die Sympathien des hiesigen Publikums zu erwerben verstanden, in das Einerlei der toten Saison eine willkommene Abwechslung bringen wird.

— (Die Uebersiedlung im Augustermine.) Der Wohnungswechsel in diesem Monate gestaltete sich ziemlich stark. Es wurden im ganzen gegen 60 Familienwohnungen und über 70 Einzelwohnungen gewechselt. Die Nachfrage nach mittleren Wohnungen (zwei Zimmer samt Zugehör) ist noch immer eine ziemlich große, desgleichen nach kleinen (ein Zimmer und Küche).

— (Die Steinkohlengruben in Gerecht bei Loitsch) erfuhren in letzterer Zeit eine Unterbrechung. Das Komitee wird sich vor allem nach einer neuen technischen Kraft umsehen müssen. Die bisherigen Erfolge sind im ganzen zufriedenstellend.

* (Tierquälerei.) Der Kutscher Kaspar Mlinar im Hotel „Stadt Wien“ wurde vorgestern auf dem Platze vor dem Südbahnhofe dabei betreten, als er das Wagenpferd mit den Stiefelabsätzen in die Baugrube stieß. Gegen den Kutscher wurde die Strafamtshandlung eingeleitet.

* (Ein Burenkämpfer in Laibach.) Gestern weilten gegen 130 in Transvaal ansässige Burenkämpfer in Laibach, die aus allen Teilen Oesterreichs zusammengekommen sind, um sich zur Leistung des Untertaneneides zum englischen Konsulate nach Triest und sodann in ihre Adoptivheimat zu begeben. Unter ihnen befindet sich auch der Brauereibesitzer und gewesene Feldkornett in Pretoria, Herr Hans Remy, einstiges Mitglied des Laibacher deutschen Turnvereines, der im Jahre 1884 nach Transvaal auswanderte und gestern in der Kasinoglashalle einer ansehnlichen Zuhörerschaft, die sich zumeist aus Mitgliedern des Turnvereines zusammensetzte und so manche ehemalige Genossen Remy zählte, über seine Erlebnisse in Südafrika berichtete. In schlichter, gedrängter Form schilderte der Vortragende die sozialen Verhältnisse in Pretoria, ging sodann auf seine Mitwirkung an verschiedenen Kämpfen im Burenkriege, den er als Feldkornett vom Pretoria Kommando mitgemacht, über und verteilte auf interessanten, oft grauenhaften Einzelheiten desselben. Am 23. Dezember 1900 verwundet und gefangengenommen, wurde er mit anderen Leidensgenossen nach Eglon überführt, von wo es ihm, wie Herr Remy erzählte, am 30. Oktober 1901 gelang, in wirklich abenteuerlicher Weise auf ein russisches Schiff zu flüchten, das ihn nach Europa brachte. In Karlsbad, seiner Geburtsstadt, erkrankte er schwer an Malariafieber, fand aber liebevolle Pflege und Genesung. Die Zuhörer folgten mit lebhafter Aufmerksamkeit den knappen, kräftigen Ausführungen des Vortragenden, dessen einfache, herzliche Art der Schilderung padend wirkte. Selbstverständlich können wir manche kritische Anschauungen desselben über einzelne Kommandanten der Burenarmee nicht auf ihre Richtigkeit prüfen. Herr Remy wurde für den Vortrag herzlicher Dank ausgesprochen. J.

— (Blindenstiftungsplatz.) Im Privatblindeninstitut in Linz findet mit nächstem Schuljahre (16. September 1902) auf Kosten der hiesigen Blindenstiftungen ein Mädchen im Alter von 7 bis 14 Jahren Aufnahme, welches in Krain geboren, arm, gesund und bildungsfähig ist. Die gehörig belegten Gesuche sind bis zum 5. September unmittelbar bei der k. k. Landesregierung einzubringen.

— (Adaptierungsarbeiten.) Beim Schlosse in Treffen, welches Eigentum des Herrn Hocebar aus Großlaschitz ist und in welchem das Bezirksgericht und Steueramt untergebracht sind, werden gegenwärtig Adaptierungen vorgenommen, damit auch für das Notariat, welches sich bereits dort befindet, entsprechende Räume geschaffen werden. S.

* (Scheue Pferde.) Vorgestern abends gegen 8 Uhr scheuten auf der Petersstraße vor dem Hause Nr. 46 die in einen Fiakerwagen eingespannten Pferde des Fiakers Josef Moser und rannten durch die genannte Straße gegen die Stadt zu. An der Kreuzung der Kessel- und der Petersstraße wollte der Hausbesitzer Emerich Stricelj die Pferde aufhalten, geriet jedoch dabei unter den Wagen und wurde überfahren. Obwohl zwei Männer über ihn gingen, blieb er unbeschädigt. Die Pferde wurden erst in der Nähe des Hotels „Lloyd“ vom Globocnikschen Knechte Josef Golobic aufgehalten. Der Wagen und die Pferde wurden beschädigt. Ein weiterer Unfall ereignete sich nicht.

* (Unfall.) Maria Barl, wohnhaft Petersstraße Nr. 35, glitt gestern vormittags auf dem Wege vor der Peterskaserne aus und fiel zu Boden, wobei sie sich am Kopfe eine Verletzung zuzog. Sie wurde in ihre Wohnung gebracht.

* (Von der „Elektrischen“.) Gestern abends wurde auf der Sallocherstraße der Hund der Frau Gabriele Dolinar in Umat von einem Wagen der elektrischen Straßenbahn überfahren.

— (Gemeindevorstandswahl.) Bei der am 14. d. M. vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Schwarzenbach wurden Johann Raichin, Besitzer in Schwarzenbach, zum Gemeindevorsteher, Josef Rump, Besitzer in Hasenfeld, und Johann Putze, Besitzer in Schwarzenbach, zu Gemeinderäten gewählt.

— (Selbstmord.) Johann Wucher, aus Nesseltal in Krain gebürtig, zuletzt in Wien, Ballgasse Nr. 4, wohnhaft, war seit dem 30. Juli abgängig. Dessen Leiche wurde nun kürzlich bei Mannsdorf aus der Donau gezogen. Wucher soll den Selbstmord mißlicher Vermögensverhältnisse halber verübt haben.

— (Vereinshombola.) Die freiwillige Feuerwehr in Gerecht bei Loitsch veranstaltet Sonntag, den 31. d. M., um 3 Uhr nachmittags anlässlich der Einweihung des Vereinsdepots und der Requisitionen eine öffentliche Tombola mit 25 Bällen, darunter eine Kalbin, landwirtschaftliche Geräte, ein Lamm etc., mit Gesang und freier Unterhaltung. Der Reingewinn ist zur Deduktion der Baukosten bestimmt. x.

— (Eine interessante Entdeckung) verzeichnet das Polesaner „Giornaleto“ aus Nesactum. Hier wurde nämlich ein vollkommen unversehrtes Grab bloßgelegt, in welchem das Skelett eines Mannes mit Maurergerätschaften, und zwar einer Kelle, einem Loteisen, einem Messer und einer Anzahl von Nägeln, lag.

— (Wasserstand.) Der Laibachfluß weist derzeit einen Stand von 0.30 m unter dem Normalen, die Save bei Salloch einen solchen von 0.20 m auf.

* (Nach Amerika) sind gestern nachts vom Südbahnhofe aus 92 Personen abgereist.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Ueber die in Laibach erscheinende Monatschrift „Die Erdbebenwarte“) lesen wir in der in Braunschweig herausgegebenen „Naturwissenschaftlichen Rundschau“, Jahrg. XVII., Nr. 33, ein fachmännisches Referat, welches aus der Feder eines der bedeutendsten Geophysiker der Jetztzeit, Universitäts-Professor S. Günther aus München, stammt. Da dieses wissenschaftl. Gutachten einer Kapazität sich in schmeichelhaftester

Weise über besagte Monatschrift äußert, glauben wir es nicht verabsäumen zu können, unseren Lesern im Feuilleton des heutigen Blattes eine wortgetreue Wiedergabe desselben zu bringen, umso mehr, als es ja für das ganze Land von einiger Bedeutung ist, wenn eine aus demselben hervorgegangene wissenschaftlich-literarische Institution auch im Auslande volle Anerkennung findet.

— (Mascagnis.) Die Enthebung Mascagnis von seinem Direktorenposten am Konservatorium zu Pesaro hat zu öffentlichen Kundgebungen geführt. Während der Mascagnis in Pesaro fast nur Segner hat, steht die öffentliche Meinung des übrigen Italiens überwiegend auf seiner Seite. In Livorno, der Geburtsstadt des Mascagnis, haben infolge dessen Volkskundgebungen zu Gunsten Mascagnis stattgefunden, und seine dortigen Freunde haben ein Manifest drucken lassen, in dem mit heftigen Worten dagegen protestiert wird, daß die Leute von Pesaro ein solches „Genie“ wie irgendeinen anderen Musiklehrer behandeln.

Pandwirtschaftliches.

— (Welche Weizenarten sollen wir anbauen?) Die Produktionskosten unserer Feldfrüchte sind in den letzten Jahren so gestiegen, daß man genötigt ist, überall auf die Erzielung größerer Durchschnittserträge hinzuwirken. Wenn wir uns seinerzeit mit einem Ertrage von 16 bis 20 Hektoliter Weizen pro ein Hektar zufriedengestellt haben, so müssen wir gegenwärtig diesen Ertrag womöglich auf 20 bis 25 Hektoliter und mehr zu heben trachten, um ein besseres Auskommen zu finden. Außer durch eine intensivere Kultur (bessere Bodenbearbeitung und Düngung) lassen sich die Erträge unserer Feldfrüchte durch den Anbau geeigneterer Sorten sowie durch eine sorgfältigere Auswahl des heimischen Saatgutes ganz erheblich steigern. — Gerade jetzt vor der Herbstbestellung beschäftigt unsere fortschrittlichen Landwirte die gewiß berechtigte Frage, welche Winterweizenarten man anbauen sollte, um eine bessere Ernte zu erzielen. Durchsicht man den Inseratenteil der landwirtschaftlichen Zeitungen, so stößt man nämlich auf eine Anzahl von verschiedenen Weizenarten, zumeist englischer und deutscher Züchtung, die alle durch besondere Vorzüge ausgezeichnet erscheinen. Was nun diese verschiedenen Weizenarten angeht, so hat man mit den meisten auch schon in Krain praktische Versuche gemacht. Obgleich diese Versuche insofern mangelhaft erscheinen, als man dieselben nicht unter den verschiedenen Verhältnissen Krains in einer genügenden Anzahl und in der wünschenswerten Weise zur Ausführung gebracht hat, so läßt sich nach den bisherigen Ergebnissen dennoch behaupten, daß die meisten der auswärtigen Sorten für uns nicht jenen Wert wie die einheimische Sorte besitzen. Bekannt ist z. B., mit welcher Reklame man vor Jahren die Böhmschen Züchtungen, namentlich den jetzt verbesserten Goldperlweizen zum versuchsweisen Anbau eingeführt hat. Insofern uns die Verhältnisse bekannt sind, hat sich diese Sorte nirgends gut bewährt. Diese Sorte ist an und für sich wirklich vorzüglich und besitzt ausgezeichnete Eigenschaften, namentlich bezüglich ihrer Bestandfähigkeit, Mehren- und Körnerbildung, aber für unser Klima, für unsere Boden- und Kulturverhältnisse paßt sie nicht. Sie liefert bei uns geringere Erträge als der einheimische Weizen. Versuche, die man in dieser Richtung an der landwirtschaftlichen Schule in Steau den anstellte, haben dies wiederholt bewiesen. Und so geht es auch den meisten übrigen Weizenarten, die wir aus nördlichen Gegenden beziehen. Sie scheinen unser Klima nicht gut zu vertragen, denn bezüglich der übrigen Verhältnisse (Boden, Lage, Kulturzustand) sind die Unterschiede nicht so groß, daß man sie als maßgebend bezeichnen könnte. Lassen sich also nach den bisherigen Versuchen vorläufig die Erträge des Winterweizens nicht durch Verwendung der auswärtigen Züchtungen steigern, so können sie doch durch die Verwendung des einheimischen Saatgutes um ein Bedeutendes gehoben werden, vorausgesetzt, daß wir der Auswahl desselben jene Sorgfalt angedeihen lassen, wie wir sie andernorts finden. Wenn wir zur Aussaat nur die beste Ware verwenden, so können wir sicher sein, daß sich durch fortgesetzte Beobachtung dieser Maßregel vieles wird erreichen lassen. Wo man jedoch minder günstige Weizenlagen besitzt, dort soll das nötige Saatgut aus nächstgelegenen besseren Weizenlagen beschafft werden, in welchem Falle man selbstverständlich einen entsprechenden Samenwechsel einführen muß.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Die Reise des Königs von Italien.

Racconigi, 26. August. König Viktor Emanuel ist heute um 6 Uhr früh über Giffen nach Berlin abgereist. In der Begleitung des Königs befinden sich der Minister des königlichen Hauses, Bongio-Baglia, Generaladjutant Brusati und Oberzeremonienmeister Graf Gianotti sowie eine zahlreiche Suite. Minister des Äußern, Prinetti, wird sich in Novarra dem Gefolge anschließen.

Göschenen, 26. August. König Viktor Emanuel ist heute nachmittags um 4.45 Uhr hier eingetroffen und wurde von der Abordnung des Bundesrates empfangen. Der König tauschte mit dem Bundespräsidenten wiederholt Höflichkeit aus. Nach Abscheiden der im Bahnhofe aufgestellten Ehrenkompanien erfolgten die gegenseitigen Vorstellungen. Während des hierauf folgenden Mahles, an dem 35 Personen teilnahmen, unterhielt sich der König mit seinen Nachbarn, den Bundesräten Brenner und Müller, der Bundespräsident mit Prinetti. Beim Mahle entbot der Bundespräsident die Grüße des Bundes und des schweizerischen Volkes. Er sagte, im Besuche des Königs erblicke er einen neuen Beweis der freundschaftlichen Gesinnung des Königs für die Schweiz sowie die

